

Manfred Dempf

www.manfred-dempf.de

Crash

Der Wald dampfte noch von der Nässe, die der Regen in den warmen Wiesen und im Moos zurückgelassen hatte. Diese frische, feuchte Luft voller Reinheit nach einem Gewitter liebte Max Hauser besonders, denn sie war ideal für sein Lauftraining. Wie jeden Abend zwischen sechs und sieben Uhr joggte Max auch an diesem Juli-Freitag durch den Wald zwischen Buchloe und Hausen. Heute lief es außergewöhnlich gut, so sehr freute sich Max über das schöne Laufwetter und über das freie Wochenende, das vor ihm lag. Nach einer arbeitsreichen Woche im Büro hatte er das auch nötig.

Als er seine erste Zeitkontrollstelle passierte, eine Aussichtsbank an einer Kurve, war Max eine halbe Minute schneller als gewöhnlich. Das motivierte ihn natürlich noch mehr, und mit einer kleinen Temposteigerung bog er rechts auf einen breiten Waldweg ab. Etwa hundert Meter später kam er auf einen grasbewachsenen Pfad. Der nächste Kilometer führte ihn nun durch Jungwald und Wiesen.

Gerade als Max die erste Jungwald-Pflanzung erreicht hatte, hörte er ein Quietschen wie von Autobremsen, dann ein Krachen. Instinktiv beschleunigte Max und rannte in die Richtung, aus der er die Geräusche vernommen hatte.

Er musste bald den Pfad verlassen und sich einige hundert Meter durch den Jungwald kämpfen, mehr kriechend und gebückt gehend als laufend. Die Bäumchen, kaum höher als Max, standen hier dicht an dicht. Max konnte nicht weiter sehen als bis zum übernächsten Baum.

Da er die Gegend vom jahrelangen Training in- und auswendig kannte, wusste er, dass er sich jetzt im größten Jungwald weit und breit befand, mit einer Ausdehnung von mehreren hundert Metern in jede Richtung. Als er fast die Mitte dieses dicht bewachsenen Geländes erreicht hatte, dreckig und mit Tannennadeln übersät, sah er, woher die fürchterlichen Geräusche gekommen waren: Ein Auto war mit voller Geschwindigkeit an einen der kleinen Bäume gefahren. Der Baum stand abgeknickt da, die Front des Autos hatte sich um ihn herumgebohrt.

Erschrocken trat Max näher und blickte ins Auto. Im Innenraum lagen zwei Frauen, ungefähr so alt wie Max, Mitte zwanzig. Sie bewegten sich nicht. Max versuchte, die Türen zu öffnen, aber sie ließen sich nicht öffnen.

Hastig überlegte Max, was er tun sollte. Er kroch so schnell es der niedrige und dicht bewachsene Wald zuließ zurück, rannte nach Hausen, das nächste Dorf, klingelte am ersten Bauernhof und überschüttete den Bauern, der ihm öffnete, mit einem Wortschwall: "Schnell, ich muss telefonieren, da vorn ist ein Unfall passiert, ich weiß nicht, ob die noch leben, ich brauche einen Sanka."

Wortlos zeigte der Bauer Max, wo das Telefon lag. Max wählte 110, schilderte den Unfall und den Ort, wo sich alles ereignet hatte. Dann rannte er sofort wieder zu jenem Jungwald zurück.

Nach nur sechs Minuten Warten – Max hatte alle paar Sekunden auf seine Stoppuhr geblickt – kam schon der Sanka und der Notarzt. Zusammen mit Max, der ihnen den Weg zeigte, krochen der Arzt und zwei Sanitäter mit der Trage durch den Jungwald. Als sie das Wrack erreichten, bemühten sie sich zunächst, die Türen aufzubrechen. Die gemeinsame Anstrengung führte schließlich zum Erfolg.

Doch die Ernüchterung folgte sofort. Der Notarzt brauchte nur wenige Augenblicke um festzustellen, dass die beiden Frauen im Auto tot waren. Er wandte sich an Max und die Sanitäter: "Die zwei haben keine Chance gehabt, die müssen mindestens 120 gefahren sein. Das überlebt keiner, wenn er mit diesem Tempo an einen Baum fährt."

Bedrückt machten sie sich auf den mühsamen Rückweg. Ein Sanitäter meinte: "Die Bergung wird schwierig. Da muss man ja den halben Wald wegreißen, um da hinzukommen. Nirgends ein Weg, keine Schneise, nichts."

Auf der Straße angekommen, verabschiedete sich Max von den Männern und trabte müde und auch zornig zurück. Leise murmelte er vor sich hin: "Wie kann man nur so blöd sein und so schnell fahren, noch dazu mitten in einem Jungwald! Die Leute machen wirklich oft die unmöglichsten Sachen!"